

## **Freitag, 4. August** Borgholm – Kristianopel 44 nm

Für den frühen Morgen ist Westwind angesagt, der bei uns um 4 Uhr leider immer noch heftig aus Süd bläst. Also schlafen wir erst mal aus und legen um 8:30 ab. Wir kreuzen dänisch, d.h. Großsegel oben und ganz dicht geholt und Motorunterstützung. So läuft die Melfina deutlich mehr Höhe und wir können an Kalmar vorbei bis zur Zufahrt nach Kristianopel auf Backbordbug bleiben.

Das ist seglerisch zwar nicht sehr sportlich, aber wesentlich zielführender. Die letzten Meilen motort ein Holländer mit uns um die Wette und wir lassen ihm den Vortritt in den vollen Hafen hinein. Da versperrt er erst mal unseren Weg zum südlichen Außensteg, wo noch Plätze sind, aber die wenigsten hinwollen, weil die Hafentinfos dort flache Stellen vermelden. So drehen wir eben auch ein zwei Wartekreise und da winkt uns ein Skipper zu, direkt an die Kaimauer vor Restaurant und Servicegebäude, den besten Plätzen, und wir schlüpfen in die Lücke zwischen dem netten Berliner und einem größeren deutschen Schiff.



Hier im Hafen ist es gut geschützt und sonnig warm. Wie meist beim Anlegen wird uns richtig warm, weil die Aktion und die vielen Schichten Kleidung gegen den kühlen Wind von vorn mit einmal viel zu wenig Körperwärme nach außen durchlassen.

Es sind wieder viele Menschen hier. Kristianopel ist wohl recht beliebt bei Tagestouristen. Unsere Bootsnachbarn von der Pinguin sprechen uns an, ob wir wirklich aus Langballigau kommen. Sie liegen in Bockholmwik, unserem Nachbarhafen an der Flensburger Außenförde, und wohnen in Husby. Ihre Tochter Hilke war mal meine Schülerin und hat mal mit der Klasse uns in Voldewraa besucht und war mit mir auf Kanutour auf der Treene.

Mal wieder so eine schöne Begegnung der unwahrscheinlichen Art.

Jedenfalls sitzen wir abends bei uns beim Glas Roten, was sonst? Und es ist schon wieder sehr gemütlich. Hartmut und Helen sind ein paar Jahre älter als wir und können das Segeln auch nicht lassen.

## **Samstag, 5. August** Kristianopel – Karlskrona 28 nm

Es ist moderater Wind aus Südsüdwest angesagt. Der Hafen leert sich beträchtlich. Bis wir um 10:30 in die Puschen kommen und ablegen sind wir fast schon die letzten. Der ursprüngliche Plan war nach Möglichkeit Hanö zu erreichen. Aber die 65 Meilen sind mir dann doch etwas viel, zumal wir in Kristianopel keinen Diesel bekommen und eventuell etwas knapp mit Treibstoff werden. Also Plan B, die restlichen 17 Meilen des Kalmarsunds nach Süden bis zur Durchfahrt zu Torshamn und dann den Innenweg nach Karlskrona.

Wir kreuzen wieder unsportlich dänisch (s.o.) und müssen diesmal aber tatsächlich doch ein paar Wenden fahren, weil es heute für einen Anlieger nicht reicht. Andere kreuzen sportlich, Hartmut und Helen zum Beispiel, aber wir kommen denn doch flotter voran. Eine große X-yacht mit kohlefaserverstärkten Segeln holt uns uns mit Kreuzschlägen ein. Hinter uns versucht er genau so viel Höhe zu laufen wie wir, muss aber dann 15 Grad abfallen und läuft wieder flott Höhe und

überholt uns alsbald. Nicht schlecht, aber wir nutzen halt unsere Gegebenheiten für unsere Bedürfnisse so zielführend und sicher wie möglich.

Ich bin dann doch recht froh, wie wir die Durchfahrt zum Innenweg nach Karlkrona erreichen und dem Kamarsund Ade sagen können. Für den Rückweg war er nicht besonders angenehm. Das haben wir schon viel besser erlebt. Hilft ja nichts, wir müssen uns mit den Gegebenheiten arrangieren und dass unser Klima wackelt, ist einfach nicht mehr weg zu diskutieren.



Eine Bavaria 34 überholt uns in der Einfahrt nach Torshamn unter vollen Segel. Noch haben wir nur das Groß oben. Jetzt bei raumen oder halben Wind und rollen als wir unsere Genoua aus. Da kommen wir unserem Vorfahrer bedenklich nahe. Mit dem 3.Reff, unsere Genoua halb eingerollt, sind wir etwas langsamer und können unserem Scout entspannt folgen.

Auf der Vorwindstrecke hören wir mit einmal hochtouriges Motorgeheule. Da kommen uns an die 20 Speedboote mit geschätzten 40 – 50 kts (90 km/h) entgegengeheizt. Die fahren anscheinend ein Rennen oder zumindest um die Wette. Spektakulär ist das, aber nun nicht wirklich unser Ding.



Um 17 Uhr laufen wir in Karlskrona Stadthafen ein und es ist recht voll. Wieder können wir zwischen zwei deutlich größeren Schiffen reinschlüpfen mit der Nase nach West, allerbest.



18 Meter Durchfahrtshöhe  
haben für uns gut gereicht

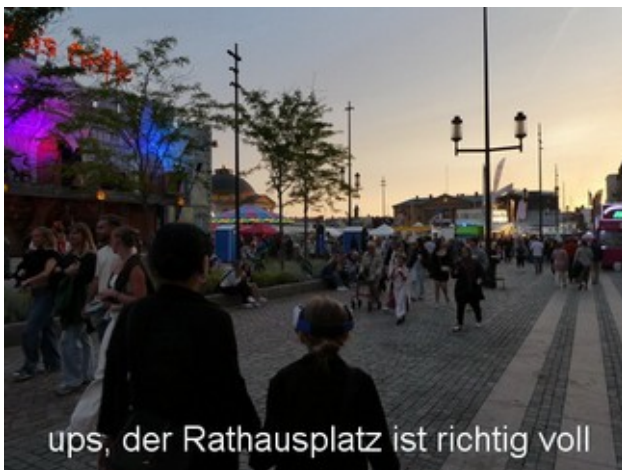


in der Abendsonne, vom Hafen gesehen

Hartmut und Helen sind wacker gekreuzt und erst gegen 19 Uhr angelegt. Das gleich vornean bei einem anderen Schiff längsseits, im Päckchen, weil der Hafen so voll ist.

Es ist der letzte Tag des Skärgardenfests über eine Woche und viele Schweden aus dem Umland sind mit Booten, viele Motorboote, gekommen um kräftig zu feiern.

Auf dem Rathausplatz ist Jahrmarkt und große Bühne mit live Musik.

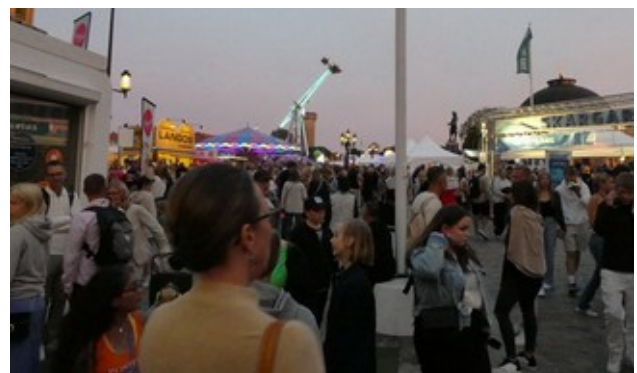


ups, der Rathausplatz ist richtig voll



Schärgardenfest

Kurz es ist ein Riesenrummel und im Hafen gibt es laute Musik von einigen Motorbooten.



Die lautesten Jugendlichen im Motorboot gegenüber am anderen Steg bekommen Bescheid von einem deutschen Seglernachbarn und schalten tatsächlich ihre Powerwumme aus und es wird deutlich leiser. Dafür hören wir jetzt unser Motorbootnachbarn vom Motorboot gegenüber an unserem Steg viel besser. Auch sie haben Musik an und singen alle laut und gar nicht schlecht mit. Aber, oh Wunder, um 22 Uhr gehen sie nochmal in die Stadt und es wird ruhig. Nach 24 Uhr kommen sie zurück und unterhalten sich noch recht laut. Ich öffne das Vorluk und bitte sie laut, aber freundlich, leise zu sein, weil wir schlafen wollen. Es dauert nur zwei Minuten und dann ist tatsächlich Ruhe. Das habe ich bei alkoholisierten Mitmenschen schon ganz anders erlebt. Da hielt das Abebben des Lärmpegels oft nur 10 Minuten oder weniger.

### **Sonntag, 6. August** Hafentag 1

Der angesagte Nordostwind und Regen setzen vorhersage gemäß morgens ein. Der Entschluss, erst mal ein paar Hafentage hier zu verbringen ist zumindest für heute der richtige. Von dem Starkwind bis Sturm, der für die nächsten Tage vorhergesagt ist, wollen wir uns nicht auf der offenen Ostsee erwischen lassen.

Jetzt, 15 Uhr gibt es auch noch Gewitter mit Starkregen. Es lebe die auch nach oben dicke ( :-(, s.u.) Melfina und der kleine Heizlüfter.

Abends, bei Helen und Hartmut auf der Pinguin gibt es zum kleinen Umtrunk heftigstes Gewitter um uns herum. Es dauert gut eine Stunde. Da sind wir alle lieber im Hafen als draußen.

### **Montag, 7. August** Hafentag 2

Lange ausgeschlafen gehen wir um 14 Uhr in die Stadt und gönnen uns eine Familienpizza beim Iraner. Die ist lecker und so reichlich, dass sogar ich kein Abendessen mehr brauche. Helen und Hartmut kommen abends auf das Gläschen Roten. Der Starkwind setzt ein, ist aber erst noch erträglich. Stürmisch wird es dann ab Mitternacht. Wir schlafen unruhig, weil zum deutlichen Schaukeln und Windgeheul in der Takelage noch ein gelegentliches lautes Schlagen dazu kommt. Ich gehe um 4 Uhr mal raus, hänge die Fender höher, und krieche wieder in die Kojen. Das Schlagen ist seltener, aber doch noch da. Es ist die auf Slip gelegte Vorspring des Nachbarn in Lee. Die Spring kommt beim Geschaukel locker und wird wieder gespannt und schlägt dabei gegen unseren Rumpf. (Die Vorspring ist eine zusätzliche Leine von der Schiffsmitte nach vorne, um die Vorleinen zu entlasten, die auch seitlich Halt geben müssen).

### **Dienstag, 8. August** Hafentag 3

Der Starkwind hält prima durch. Wir hängen die Knallspring des Nachbarn um, holen die Luvleinen des luvseitigen Nachbarn, der gerade auf Ausflug nach Kopenhagen ist, dichter und uns näher an ihn ran und damit ist bei diesen Bedingungen bestmögliche Ruhe in den Schiffen. Damit es nicht zu gemütlich wird, ist der Landstrom ausgefallen und so sitzen wir bei 16 Grad in eine Decke gewickelt. Gegen Mittag soll es etwas weniger werden mit dem Wind. Schaumamal. Das Abnehmen des Starkwindes dauert dann bis in die Abendstunden.

Erst mal machen wir uns auf zu einem Landgang. Das Porzellan- und Automuseum haben geöffnet.

Gleich vorne an im Porzellanmuseum ist eine gemütliche Cafeteria, wo wir uns auf Kaffee und Tee niederlassen und nicht schaukelnden Boden und Wärme genießen.



Da läuft diesen Sommer etwas schief mit unserem Wetter. Wie oben erwähnt wackelt unser Klima wahrnehmbar. Zu meiner Überraschung gefällt es mir im Porzellanmuseum recht gut, auch wenn ich sonst nichts für diesen nicht Geschirrspülmaschinen tauglichen edel-Tüdelüt übrig habe.



Im Automuseum sind einige Autos der 60er und 70er Jahre, Volvo, Saab, VW und Opel, sowie ein paar exotische Einzelstücke. Es ist gut gemacht und überschaubar.



Auf VW Käfer Basis:



Danach gehen wir kurz zurück auf die Melfina und dann zum Einkaufen, weil wir für unser Abendessen, Spaghetti Bolonese noch ein paar Kleinigkeiten brauchen. Wieder zurück gibt ein Tass Kaff und eine verspätete Mittagsstunde. Strom ist immer noch nicht da, aber bis zu 7 Leute stehen, diskutieren oder arbeiten am großen Verteilerkasten an Land. Letztendlich ist die Hauptsicherung rausgeflogen, weil zu viele Schiffe zu viel Strom abfordern. Die Induktionsplatte, der elektrische Wasserkocher und der Heizlüfter gehören wohl schon zur Standardausrüstung des Fahrtenseglers.

Meine Mittagsstunde dauert 5 Minuten, weil Mo an ihrem Fußende in der Bugkoje eine deutlich feuchte Stelle entdeckt. Da ist mal wieder was vom Starkregen bei der rechten hinteren Bugkorbverschraubung durchgekommen. Im Stauraum unter den Fußenden ist auch Feuchtigkeit und ich lege mal wieder ein paar Windeln an den tiefsten Stellen aus. Auf dem Deck erneuere ich die Vaselineschicht um den ?undichten? Bugstützenfuß. Zur Sicherheit räume ich den Ankerkasten

leer, wische einen kleinen Rest Wasser weg und kontrolliere den seitlichen Drainageablauf des Ankerkastens.

Zwischendurch kommt der Holländer von nebenan von seinem Ausflug nach Kopenhagen zurück und schaut mit einem anderen Segler, warum gerade wir keinen Strom haben. Ist doch unsere Sicherung rausgeflogen und das nur, weil das Kupplungsstück für den Zweitanschluss meines Y-Kabels Wasser im Gehäuse hat. OK, dumm gelaufen. Also schraube ich das Teil auseinander und trockne es und dichte es besser ab. Dann haben wir beide auch wieder Strom.

Ankerkasten wieder eingeräumt und ab an die Essensvorbereitungen. Es klappt auf die Minute genau und um 18:30 können wir genüsslich mit unseren Gästen, Hartmut und Helen, eine ordentliche Portion Pasta verspeisen. Mit fortschreitender Abendstunde flaut der Starkwind endlich ab und wir bekommen eine ruhige, nicht unterbrochene Nachtruhe.

### **Mittwoch, 9. August** Hafentag 4

Wir quälen uns um 9:30 aus der Koje ;-). Mal wieder Stromausfall. Diesmal liegt es nicht an unserer Verkabelung, sondern nur an der üblichen Überlastung von 40 mal Wasserkessel und Co.

Der Himmel ist bedeckt, manchmal regnet es und ab und an kommt auch noch eine kräftige Bö aus West dazu. Nicht so toll zum Weitersegeln.

Der nette Holländer Nachbar, 49 Jahre alt, kommt auf eine Tasse Kaffee zu uns und hat viel Interessantes zu erzählen. Er ist selbständiger Versicherungsgutachter für Gebäude und Fabrikationsanlagen. Er jettet dafür von September bis Mai durch die Weltgeschichte und segelt mit seiner Frau mit deren 42 Fuß Salona Juni-Juli-August über die Meere.

Zu den beiden sollen wir noch auf einen kleinen Drink nachmittags rüberkommen.

Am frühen Nachmittag machen wir uns mit den Rollern und drei 10 Ltr Kanistern auf den 1,5 km Weg zum gegenüberliegenden Ufer zur Bootstankstelle. Es ist ein wenig mühsam, klappt aber flotter als erwartet. Das ist weniger Aufwand als ablegen und wieder festmachen.

Jetzt sitzen wir beide hoch und trocken im Tourist Info Center, wo wir prima Wlan haben und ich will mal wieder einen Bericht losschicken.

Um 19 Uhr sollen wir bei Helen und Hartmut Spitzkohl essen.

So kriegt man einen Hafentag auch rum, ohne dass Langeweile aufkommt.